

Meditationen am Rand vom Januarloch

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Meditationen am Rand vom Januarloch

Die Feste sind gefallen.
Wir haben sie gefeiert.
Am Geldsack sind die Schnallen
vom Auftun ausgeleiert.

Doch ist das wohl egal.
Man braucht ihn nicht zu schließen.
Aus seinem Innern kahl
kann lange nichts mehr fließen.

Das Essen wird bescheiden.
Man wollte zwar schon lange
die fetten Brocken meiden.
Nun muß man, und ist bange.

Zu Lohnbuchhaltern kommen
die Leute auf den Zehen.
Sie bitten ihn mit frommen
Geschichten um ein Lehen.

Dank diesem Vorschuß walten
bis Ultimo sie – doch
auf solche Art gestalten
sie schon das Februarloch.

So geht es fort und weiter.
Kein Mensch hat je genug.
Wenn er das weiß und heiter
sich fügt, dann ist er klug. *Röbi*